

Rede zur Einweihung der Informationstafel „Gesellenaufstand 1801“ am 21.06.2017, Haster Weg/Höhe Altes Forsthaus

Herr Stadtrat Wolfgang Beckermann, Vorstand Bildung, Soziales und Kultur in Osnabrück

Einweihung der Informationstafel „Gesellenaufstand 1801“:

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, dass Sie den Weg hierhin beschritten haben und darf Sie ganz herzlich im Namen von Rat und Verwaltung begrüßen.

Schön ist, dass auch die Initiatoren der Info-Tafel und der Wegbenennung hier sind. Stellvertretend nenne ich dazu mal Herrn Walter Leineweber vom Bürgerverein Schinkel-Ost und Herrn Carsten Frederici vom Bürgerverein Schinkel.

Ganz herzlich begrüße ich auch die Vertreter des DGB, stellvertretend Frau Petra Tiesmeyer als Kreisvorsitzende und die Handwerkskammer, für die Herr Hauptgeschäftsführer Sven Ruschhaupt gekommen ist.

Beide, Gewerkschaft wie Handwerkskammer, sind bewusst heute hier. Und zwar deshalb, weil der historische Anlass ja eine Menge mit der jeweils eigenen Geschichte in Osnabrück zu tun hat.

Daneben freue ich mich heute natürlich über die Anwesenheit von Ratsmitgliedern und von allen weiteren Gästen.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich außerdem bei den jungen Leuten unseres Zentrums für Jugendberufshilfe in der Dammstraße. Ihr habt diese wunderschöne Holzkonstruktion unter der Leitung eures Tischlermeisters Norbert Vosgröne aus massiver Eiche erstellt. Ein echter Blickfang. Ein Möbelstück im Wald gewissermaßen.

Begrüßen darf ich für die Macher hier stellvertretend Pascal Stellmacher. Hassan Ali und Angasom Fsfha müssen wie viele andere in der Schule sein. An beide von Ferne herzliche Grüße.

Ein weiterer Dank gilt den Kollegen des Osnabrücker Servicebetriebs, die draußen Jahr für Jahr Wind und Wetter trotzen müssen. Jetzt konnten sie in hervorragender Weise die Sonne nutzen, um die ganze Konstruktion fest zu verankern und zum Schluss noch eine schöne und solide Außengestaltung hinzubekommen.

Der geschichtliche Hintergrund, der uns heute hierher geführt hat, steht gut zusammengefasst auf der Informationstafel. Das erlaubt mir, dass ich mich gleich auf kurze Bemerkungen zum historischen Geschehen beschränken darf.

Warum sind wir also hier?

Am 30. August letzten Jahres ist es passiert: Da hat der Rat auf Antrag der SPD-Fraktion erfreulich einstimmig mit allen Fraktionen etwas beschlossen.

Es ging darum, diesen Wegeabschnitt in „Gesellenweg“ umzubenennen. Außerdem sollte eine Erklärungstafel an die damaligen Ereignisse erinnern.

Und heute, der kalte Winter und viel Vorbereitungsarbeit kamen dazwischen, dürfen wir erfolgreich „Vollzug“ melden.

Was passierte denn nun am Samstag, dem 11. Juli 1801?

Die Osnabrücker Handwerksgesellen, an ihrer Spitze die Schuhmacher, befanden sich im Streik. Sie fühlten sich ungerecht von ihren Meistern und vor allem vom Rat der Stadt behandelt.

Wegen einer heute albern klingenden Frage war es vorher zu internen Streitigkeiten gekommen:

An einem heißen Juni-Tag hatten einige Schuhmacher-Gesellen angesichts einer feierlichen Versammlung, der sogenannten „Morgensprache“, ihren obersten Rockkragen geöffnet. Ein Mitgeselle fand das damals aber „unzünftig“.

Man rangelte miteinander – und der Freund zugeknöpfter Kragen verpetzte seine Kollegen bei den Meistern der Schuhmachergilde. Die stürmten wutschnaubend in die Gesellenherberge und verhängten Entlassungen und Geldstrafen.

Die jungen Schuhmacher waren jetzt ebenso empört: Denn es herrschte die sogenannte „Gerechtsame“: Streitigkeiten unter Gesellen durften nur die allein schlichten – auf keinen Fall die Meister.

Die Herberge der Schuhmachergesellen wurde deshalb zum Streiklokal – und alles sprach sich schnurstracks in der ganzen Stadt herum. Heute würde man es „Grußadressen“ oder „Solidaritätserklärungen“, Facebook-technisch auch „Likes“ nennen:

Kurzum: Die Streikenden erteten Zuspruch – von Mitgesellen der anderen Handwerke wie aus der ganz normalen Osnabrücker Bevölkerung. Besonders die wandernden Handwerksge­sell­en waren damals wütend auf die Herrschenden. Das galt nicht nur in Osnabrück, es galt für alle deutschen Staaten, ob winzig oder groß.

Mühsam hatten die Gesellen über etliche Jahrzehnte gekämpft.

- Für selbstverwaltete Herbergen und Hilfskassen,
- für die freie Wahl von Altgesellen - und
- sie hatten sich sogar erste Tarifabschlüsse erkämpft.

Scheibchenweise war die Obrigkeit in allen deutschen Kleinstaaten aber daran gegangen, diese mühsam erkämpften Rechte wieder abzuschaffen – in Osnabrück wie anderswo.

Auch der Rat unter dem Bürgermeister Heinrich David Stüve stellte sich im Osnabrücker Streit am Ende eindeutig auf die Seite der Gildemeister. Mehr noch: Bürgermeister Stüve begab sich ins Schloss zu General von Issendorf. Der war der örtliche Kommandant hannoverscher Soldaten.

Der General sollte helfen, die Streikenden mit seiner Truppe wieder zurück in die Stadt zu bringen. Diese Soldaten übrigens mussten in einer Zeit, als es noch keine Kasernen gab, in Osnabrücker Privathaushalten untergebracht und verköstigt werden.

Reiche Osnabrücker konnten sich von dieser Pflicht freikaufen – was ihnen eher leicht fiel. Bei vielen Stadtbewohnern herrschte deshalb eine gewisse Wut auf die hannoverschen Rotröcke.

Was passierte nun?

Die streikenden Handwerksge­sell­en hatten inzwischen Quartier im Gasthaus Gartlage bezogen. Es wurde für alle das neue Streiklokal.

Plötzlich waren die angeforderten 120 knallrot uniformierten Soldaten da, und sie drohten! Die Gesellen sollten sofort zurück in ihre Werkstätten. Die aber harkten sich unter und schrien laut „Nein!“ Der Eklat war da.

Unzählige Stadtbewohner hatten sich inzwischen ebenso zur Gartlage aufgemacht. Irgendwann ist es dann zu Rangeleien mit den verhassten Soldaten gekommen.

Es folgte die Tragödie:

Sofort hieß es „Feuer frei“ durch den befehlshabenden Hauptmann Langrehr:

Am Ende lagen 10 unbewaffnete Tote auf dem Gelände der idyllischen Gastlichkeit. Unter den Leblosen waren ein 14-jähriger Lehrling – und sogar ein 10-jähriges Kind.

Die Überlebenden waren geschockt. Sie schleppten die Toten und Schwerverletzten mit bloßen Händen, per Lastkutschen, auf Tragen oder sogar auf Leitern in die Stadt.

Sie legten dem Rat die Opfer im wahrsten Sinne des Wortes „vor die Füße“. Am Ende siegte natürlich die militärische Übermacht.

Warum erzähle ich das so ausführlich? Zum einen, weil es zuweilen darum geht, uralte Geschichtslegenden heutzutage in ein anderes Licht zu stellen.

Folgt man dem alten Stadtchronisten Dr. Ludwig Hoffmeyer, gab es lange eine völlig andere Sicht.

Angeblich herrschte im einfachen Volk damals, wie Hoffmeyer es nannte, „*ein Geist der Zuchtlosigkeit und Gewalttätigkeit*“.

Wer in Wahrheit besonders gewalttätig war, ist, wie ich finde, eher am tatsächlichen Geschehen abzulesen.

Alles ist im Grunde so etwas wie ein historisches Lehrstück.

Ein Lehrstück dergestalt, indem wir alles tun müssen, nie wieder - auch nur annähernd - derartige Differenzen zwischen Rat, Verwaltung und Osnabrücker Bevölkerung aufkommen zu lassen.

Dafür sind unsere Voraussetzungen heute natürlich gut: Zum Glück gibt es ja schon lange keinen Stadtrat mehr, der allein aus den Reihen der reichen Obrigkeit aus alt-ingesessenen Familien zusammengesetzt ist.

Zum Glück haben wir heute das Recht auf Kritik, das Recht auf freie Wahlen – und eben auch das Streikrecht. Alles mühsam und auch blutig über Jahrhunderte erkämpft – aber keinesfalls selbstverständlich, wenn wir das aktuelle Weltgeschehen betrachten.

Wir brauchen heute nur geflüchtete Menschen in unserer Stadt fragen, wie wichtig gerade ihnen solche Menschenrechte sind, um den Wert solcher Rechte zu sehen.

Wir tun auch deshalb wahrlich gut daran, wenn wir demokratische Rechte wie das Wahlrecht, das Recht auf freie Meinung - und eben auch das Koalitions- und Streikrecht - als zeitlose Errungenschaften betrachten.

Herzlichen Dank.

Kontakt:
Stadtrat
Wolfgang Beckermann
Vorstand Bildung, Soziales, Kultur
Allgemeiner Vertreter der Oberbürgermeisters
Stadt Osnabrück
Rathaus, Markt
49074 Osnabrück
☎ +49 541/323-2108
☎ +49 541/323-2704
E-Mail: beckermann@osnabrueck.de